

Gastkommentar

Liechtenstein im Wettbewerb der Stiftungsstandorte

Gemeinnützige Stiftungen spielen eine wichtige Rolle bei der Förderung von Nachhaltigkeit und Innovation in unserer Gesellschaft. Sie bieten finanzielle Unterstützung für Projekte, die langfristig positive Auswirkungen auf Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft haben. Besonders in Liechtenstein hat sich ein dynamisches Umfeld für Stiftungen entwickelt, das durch stabile Rahmenbedingungen und innovative Ansätze geprägt ist.

Während in Liechtenstein die gemeinnützigen Stiftungen einen neuen Höchststand erreicht haben, nimmt das Nettowachstum der Anzahl Stiftungen in unseren Nachbarländern tendenziell ab. Neue Konzepte wie Kryptostiftungen und unternehmerische Fördermodelle gewinnen zunehmend an Bedeutung und bringen Schwung in den Sektor. So zielen innovative Ansätze wie Impact Investing und Venture Philanthropy darauf ab, nicht nur finanzielle, sondern auch soziale und ökologische Renditen zu erzielen. Während Impact Investing Investitionen fördert, die neben einer finanziellen auch eine positive gesellschaftliche Wirkung haben, verbindet Venture Philanthropy traditionelles Spenden mit den Prinzipien des Risikokapitals.

Diese neuen Themen finden auch im Steuerrecht Beachtung. Im Kanton Zürich wurden kürzlich die Regelungen zur Steuerbefreiung von gemeinnützigen Stiftungen aktualisiert und deutlich verbessert. Durch solche Entwicklungen wird der zunehmende Wettbewerb der Stiftungsstandorte in Europa deutlich, denn Städte und Länder erkennen den Wert gemeinnütziger Stiftungen für ihren Wirtschaftsstandort und passen ihre Rahmenbedingungen entsprechend an, um noch attraktiver für gemeinnützige Stiftungen zu werden.

«Nur durch eine kluge Balance von Stabilität und Offenheit für Neues kann Liechtenstein seine führende Position behaupten.»

Thomas Zwiefelhofer,
Präsident der Vereinigung liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen und Trusts

Liechtenstein hat sich in der Vergangenheit als führender Standort für gemeinnützige Stiftungen etabliert und belegt derzeit den ersten Rang von 91 Ländern, die im Global Philanthropy Environment Index der Lilly Family School of Philanthropy verglichen werden. Die Stärken des Finanzplatzes Liechtenstein und die hohe Rechtssicherheit tragen massgeblich dazu bei, dass das Land für Stifter und gemeinnützige Organisationen so attraktiv ist.

Innovation und Stabilität: Eine Balance

Stifter und Stiftungen denken in Generationen und suchen daher verlässliche und stabile Rahmenbedingungen, um ihre Mission langfristig erfüllen zu können. Trotz Stabilität dürfen aber Innovationen und aktuelle Entwicklungen bei philanthropischen Fördermodellen nicht ignoriert werden. Nur durch eine

kluge Balance von Stabilität und Offenheit für Neues kann Liechtenstein seine führende Position behaupten. Das Zulassen und Schaffen von Rechtssicherheit betreffend Innovationen bei gemeinnützigen Fördermodellen ist wichtig, um den sich wandelnden Anforderungen und Herausforderungen gerecht zu werden. Diese Balance erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen Politik, Verbänden und den Stiftungen, vertreten durch ihre Verwaltungen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die kurzen Wege sind dabei die entscheidenden Stärken unseres Standortes.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass gemeinnützige Stiftungen, insbesondere in Liechtenstein, einen wesentlichen Beitrag zur Förderung von Nachhaltigkeit und Innovation leisten. Durch langfristiges Denken, stabile Rahmenbedingungen und innovative Ansätze wie Impact Investing und Venture Philanthropy tragen gemeinnützige Stiftungen massgeblich zur Lösung globaler Herausforderungen bei und schaffen eine bessere Zukunft für kommende Generationen. Der Finanzplatz Liechtenstein und viele seiner Akteure haben sich hierbei als Vorreiter etabliert. Wir sollten unsere grossen Stärken bewahren, aber auch klug weiterentwickeln, um auch in Zukunft eine führende Rolle im internationalen Wettbewerb der Stiftungsstandorte zu spielen.



Thomas Zwiefelhofer,
Präsident VLGST

Kurz gefasst

Strukturwandel in Liechtensteins Volkswirtschaft

Liechtensteins Volkswirtschaft ist klein, aber auch sonst sehr spezifisch. So hat die Industrie mit über 40 Prozent den höchsten Wertschöpfungsanteil aller europäischen Staaten. Liechtenstein liegt auch beim Wertschöpfungsanteil der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen mit etwas über 10 Prozent im europäischen Spitzenfeld (Platz 2 hinter Luxemburg). Diese Kombination aus gleichzeitig sehr hohen Industrie- und Finanzsektoranteilen ist aussergewöhnlich.

Liechtensteins Banken konnten in den letzten Jahren ein beachtliches Gewinnwachstum im Ausland erzielen. Demgegenüber ist in Liechtenstein in der Finanzbranche vor allem die Beschäftigung angestiegen (zwischen 2007 und 2022 um etwa 70 Prozent). Die Wertschöpfung im Finanzsektor Liechtensteins liegt aber trotzdem noch deutlich unter dem realen Niveau von vor der Finanzkrise 2008/09. Dies, weil sich die sektorale Produktivität (Wertschöpfung pro Vollzeitäquivalent) unter dem Einfluss von Regulierungsaufwänden, allgemeinem Margendruck und des Wegfalls von Standortvorteilen seit damals fast halbiert hat.

Auch die Industrieexporte Liechtensteins liegen immer noch unterhalb des realen Niveaus von vor der Finanzkrise und haben sich nur allmählich von diesem Einbruch erholt. Allerdings zeigt sich ein gegenteiliges Bild zum Finanzsektor: Die industrielle Beschäftigung ist seit 2007 nur leicht angestiegen, gleichzeitig hat sich die Produktivität vor allem seit 2015 sehr positiv entwickelt, so dass sich auch die Wertschöpfung des Industriesektors erhöht hat. Analysen des Liechtenstein-Instituts (LI Focus 2/2024) zeigen, dass diese scheinbar widersprüchliche Entwicklung von Exporten und Industriewertschöpfung durch strukturelle Anpassungen erklärt wird. Insgesamt haben die liechtensteinischen Industrieunternehmen ihre Produktionstätigkeit stärker im Ausland ausgebaut, während im Inland Headquarter- und Forschungsfunktionen gestärkt wurden. Die Güterproduktion im Inland und damit auch die Exporte stiegen zwar weniger stark als jene im Ausland, es kam jedoch zu Mittelrückflüssen – etwa aus betriebsinterner Vorleistungsverrechnung – nach Liechtenstein, wovon die Wertschöpfung profitierte.

Liechtensteins Industrie ist in Bezug auf die unterschiedliche Entwicklung von Produktion und Wertschöpfung übrigens kein Sonderfall. Wie Eurostat-Daten zeigen, war im letzten Jahrzehnt in fast allen traditionellen Industriestaaten Westeuropas das Wertschöpfungswachstum höher als das Produktionswachstum, während in praktisch allen osteuropäischen Staaten das Gegenteil der Fall war. Westeuropa hat also Teile der Produktion nach Osteuropa ausgelagert, aber zentrale Unternehmensfunktionen in der Heimat gestärkt.



Andreas Brunhart
Ökonom am
Liechtenstein-Institut

Karikatur der Woche: St. Galler Bär



Also doch nicht: St. Gallen verzichtet auf eine Bewerbung als Austragungsort für den Eurovision Song Contest. Den Ausschlag gaben die hohen Anforderungen, beispielsweise was die Zahl der Hotelbetten betrifft. Die Olma hat versprochen: Sie bessert nach. Wird die Halle 9 abgerissen, wird dort ja schon bald Bauland frei.

Illustration: Corinne Bromundt